

Ulrich H o r s t , Evangelische Armut und Kirche, Thomas von Aquin und die Armutskontroversen des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, N. F. 1) Berlin 1992, Akademieverlag, ISBN 3-05-002248-5, 229 S., DM 98. – Der sogenannte Armutsstreit, der vor allem den Franziskanerorden über das erste Jahrhundert seines Bestehens hinaus immer wieder erschüttert hat, hat in der Forschung vielfach Beachtung gefunden. Mit der vorliegenden Untersuchung gibt der Münchener Ordinarius für Geschichte der Theologie und Vorstand des Grabmann-Instituts einen knappen Aufriss der bisher häufig vernachlässigten dominikanischen Position mit dem auch quantitativen Schwerpunkt in der systematischen Arbeit des Thomas von Aquin, die in ihren einzelnen Stationen und Schritten sorgfältig rekonstruiert und nachgezeichnet wird (S. 29–132). Sodann wird im Kontrast, jedoch in aller Kürze, die konkurrierende Auffassung der Franziskaner (insbesondere bei Bonaventura, Peckham, Olivi und im Korrektorienstreit) vorgestellt, um dem noch einzelne typische dominikanische Stellungnahmen des früheren 14. Jh. (Petrus de Palude, Hervaeus Natalis, Durandus von St. Porciano, Johannes Regina von Neapel) anzuschließen. Methode ist die Rekonstruktion der Argumentationen (auf der Basis einer breiten und aktuellen Literaturübersicht), die differenziert und mit scharfem Gespür für Nuancen, auch für ideologische Belastungen in knappen Porträtskizzen vorgestellt werden. Schwerpunkt sind sachlich die ekklesiologischen Implikationen und also die politisch empfindlichen Kontroversen, wenn auch der (kirchen-)politische Rahmen nicht eigens herausgearbeitet wird, so daß die schlanke Studie auch dem ‚Allgemeinhistoriker‘ als Einführung in die schwierige Welt hochscholastischer theologischer Kontroversen wertvolle Dienste leisten kann. Die theoriegeschichtliche Dimension spätmittelalterlicher Sozialbewegungen wird ebenso deutlich, wie immer wieder auch ein aktuelles Interesse zum Vorschein kommen kann. Prägnanz und Unterscheidungsvermögen, ein ungewöhnlicher (aber höchst fruchtbarer) Blickwinkel, sowie die Bedeutung des Themas machen diese Neueröffnung der (nun im Namen leicht veränderten) bewährten Reihe zu einem verheißungsvollen Auftakt einer künftigen Arbeit, der man nur günstigen Fortgang wünschen kann.

Jürgen Miethke

Ernstpeter R u h e , Himmel und Hölle – Heilswissen für Zisterzienser. Der *Lucidaire en vers* des Gillebert de Cambres (Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereiches 226 Würzburg/Eichstätt, Band 6), Wiesbaden 1991, Dr. Ludwig Reichert Verlag, ISBN 3-88226-526-4, 429 S. – Wer „die volkstümliche Theologie und die Volksfrömmigkeit des Mittelalters“ untersuchen will, wird immer wieder auf das *Elucidarium* des Honorius Augustodunensis verwiesen (vgl. J. A. Gurjewitsch, *Mittelalterliche Volkskultur*, München 1987). Das ›*Elucidarium*‹ war in Latein geschrieben und bedurfte zur Verbreitung der Umsetzung in die Volkssprache. R. ediert die volkssprachliche *Elucidarium*-Version der Romania: den „*Lucidaire en vers*“ des Gillebert de Cambres, eine Versübertragung des dritten Buchs des *Elucidarium* aus der ersten Hälfte des 13. Jh. in normannischer Sprache. Dabei stellt er gemäß der Fragestellung des Sonderforschungsbereiches 226: „Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur des Mittelalters“ den wissensvermittelnden Charakter des Textes in das Zentrum seiner Untersuchung und erhofft sich Antwort „auf die